

Nina Menke's film "Brainwashed: Sex - Camera - Power"

How women are objectified in film

Tue 02/15/22 | 5:22 p.m. | By Katja Weber



02/15/22 | 5:22 p.m

sexism in movies? Yes, that still exists after #Metoo. In her documentary "Brainwashed: Sex - Camera - Power", the US filmmaker Nina Menkes shows how present the so-called male gaze still is. She provides an amazing checklist. *By Katja Weber*

Women, discrimination and the film industry - this is an issue at the latest after the hashtag #Metoo and the proceedings against US producer Harvey Weinstein. Since then, the Berlinale has tried to make transparent the gender ratio in the film productions shown.

The documentary "Brainwashed - Sex - Camera - Power" (Panorama) by the US filmmaker Nina Menkes deals with this connection in a completely different way. The director provides an amazing checklist.

"Du wirst es überall wiedererkennen"

Sexismus im Film? Dabei geht es um die Rollen oder die Menge an Text - könnte man annehmen. In Menkes "Brainwashed" ist das anders. Die Regisseurin untersucht nicht, ob Frauen Dienerinnen oder Verführerinnen spielen. Sie analysiert, wie die Körper der der Schauspielerinnen vor der Kamera inszeniert werden und welche filmischen Mittel dabei zum Einsatz kommen.

Berlinale-Filmkritik | "Un
été comme ça" (That
Kind of Summer)
**Die weibliche Sexualität als
Vogelspinne**

Nina Menkes hat sich das genauer angeschaut, weil sie sich als Filmemacherin in einer männerdominierten Branche mit Lehraufträgen an US-Filmschulen über Wasser halten musste, sagt sie. Für ihre Studierenden zerlegte sie Filmszenen in ihre Einzelteile, zeichnete Diagramme und stellte fest: So lässt sich gegendertes shot design belegen. "Es ist total simpel: Schau genau hin - erstens, zweitens, drittens! Und wenn du es einmal begriffen hast, wirst du es überall wiedererkennen!"

Wie der male gaze gemacht wird - die Menkes-Liste

Menke untersuchte folgende Aspekte: Wer ist in dieser Szene Objekt, wer Subjekt? Wie werden Körper gefilmt, wie bewegt sich die Kamera? Welches Licht wird genutzt, um Körper zu inszenieren? In welchen Räumen bewegen sich männliche und weibliche Darsteller? Wie wird Zeitlupe eingesetzt? Am Ende hatte sie eine Checkliste.

Anhand dieser Liste analysiert sie Filme von Stanley Kubrick ("Lolita" natürlich) und Quentin Tarantino ("Once upon a time in Hollywood"), von Regiegrößen der Filmgeschichte wie Alfred Hitchcock ("Vertigo") und Orson Welles ("The Lady from Shanghai"). Sie alle bedienen

unterschiedliche Filmsprachen für Männer und Frauen - was bei einem Regisseur wie Hitchcock vielleicht keine Überraschung ist. Aber Menkes stellt auch fest, das sexistische und stereotype Blickwinkel und Inszenierungen auch aus der Regie von Sofia Coppola, Denis Villeneuve oder aus Produktionen, die sich feministisch nennen, kommen. Auch ein Film wie "Bombshell" (R. Jay Roach, 2019), zwei Jahre nach #Metoo entstanden, der Machtstrukturen und sexuelle Ausbeutung bei Fox News thematisiert, mag nicht auf den male gaze - den männlichen Blick - zwischen die Beine der aufsteigenden Journalistin verzichten.

François Ozon über seine Faszination für Fassbinder

"Dass Petra nun Peter von Kant ist, ist nicht nur eine genderverdrehte kleine Spielerei"

Auch "Lost in Translation" wird gecheckt

Ein Beispiel aus "Lost in Translation" von Sofia Coppola. Wie stellt sie uns die Hauptfiguren vor? Wir sehen Scarlett Johansson liegend von hinten, und zwar ihren Körper von den Kniekehlen aufwärts bis zur

Taille. Kein Gesicht, sondern nur Körperteile von ihr, der Po ist im Zentrum (und steckt in einem halbtransparenten Slip). In anderen Filmen werden oft nur die Beine gezeigt oder die Brüste. Fragmentierter Körper - Check. Die Kamera gleitet in einem Schwenk über diesen fragmentierten Körper - Check. Der Raum, in dem sie liegt, bleibt merkwürdig undefiniert. Dagegen sehen wir Bill Murray im Gegenschnitt: Er sitzt im Taxi, ganz konkret und realistisch, wir sehen sein Gesicht, das Taxi fährt durch Tokio, er befindet sich also in 3D in einem realistischen Raum - Check.

Andere Filme nutzen ein diffuses Licht, wenn Frauen oder weibliche Körperteile gezeigt werden, Menkes nennt das "male fantasy light". Auch Zeitlupe werde gern eingesetzt, sagt sie, bei Männern, um Action und Heldentum zu vermitteln, wenn sie als Gladiatoren oder Soldaten auftreten. Bei Frauen kommt slow motion zum Einsatz, um sie beim Sex zu zeigen, wenn erzählt werden soll, wie begehrenswert sie sind.

"Vor fünf Jahren wäre dieser Film niemals finanziert worden. Jetzt ist der Raum dafür da, die Leute sind bereit dafür."

Nina Menkes, Regisseurin

Möglichkeiten nach #Metoo

Die Regisseurin zerlegt die Filmsprache anhand ihrer Checkliste in Vokabeln und Silben. In dieser "Muttersprache" der Filmgeschichte sind wir aufgewachsen, sagt Menkes. Obwohl klar gegendert, empfindet das Publikum diese Bildsprache als objektiv. "Das alles ist für uns so normal, dass wir es nicht hinterfragen. Kein Fisch fragt sich: Ist es nass?"

Erst jetzt, nach #Metoo, sei es möglich, diese Fragen zu stellen. Vorher wäre ihr Film undenkbar gewesen, obwohl ihre Analyse schon viel älter ist: "Vor fünf Jahren wäre dieser Film niemals finanziert worden. Jetzt ist der Raum dafür da, die Leute sind bereit dafür."

Vom male gaze zur rape culture

An dieser Stelle könnte Nina Menkes ihre Analyse des männlichen Blicks beenden. Stattdessen schlägt die Regisseurin von dort aus einen viel größeren Bogen zu den Arbeitsbedingungen für Frauen in der Filmindustrie und zur sogenannten rape culture. Sie zeigt in ihrem Film bestürzend viele Ausschnitte, in denen ein "Nein" der weiblichen Hauptfigur zum Sex von männlichen Protagonisten als "Ja" interpretiert wird.

"Vom Winde verweht", "Do The Right Thing" von Spike Lee oder Ridley Scotts "Blade Runner" - dem Publikum wird vorgemacht, dass der Mann nach einem "Nein" energischer zugreifen muss. Denn: Die Frau will es doch auch, Nein heißt Ja. Menkes meint, so wird sexualisierte Gewalt gegen Frauen normalisiert.

Übelkeit, die Erkenntnis bringt

Gut anderthalb Stunden lang nimmt Menkes entsprechende Sequenzen auseinander. Das Publikum sieht in Einzelteile zerlegte Frauenkörper - Beine, Hintern, Brüste. Etliche Kameraaufnahmen unter den Rock, zwischen die Beine (auch im Highschool-Lieblingsfilm "Breakfast Club"). Und lernt dabei, dass selbst eine weibliche Leiche noch als Sexualobjekt abgefilmt werden kann (Rosanna Arquette in Martin Scorseses "After Hours").

Das erzeugt Übelkeit. Aber auch die Erkenntnis: Danach kann man derartige Inszenierungen nicht mehr nicht bemerken. "Brainwashed" ist eine Schule des Sehens.

Sendung: Radioeins, 14.02.2022, 16:10 Uhr

Beitrag von Katja Weber

Berlinale-Filmkritik | "Call Jane"

Der Kampf ums Recht auf Abtreibung als Geschichtsstunde

NÄCHSTER ARTIKEL /

Zu viele Sachspenden und freiwillige Helfer
Deutsche Bahn stößt an Kapazitätsgrenzen am Ha >